

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 52

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachts-Betrachtungen und -Wünsche.

Bekanntlich schreiben die Kinder ihre Weihnachtsbriefe an das Christkindl, damit es auch weiß, was sie gerne bescheere haben wollen; aber die Alten sind natürlich viel zu bescheiden um es gerade heraus zu sagen, was sie gerne hätten und machen aus gut Glück — um ja nicht zu kurz zu kommen — nur ganz leise Andeutungen, was man, deutlicher gesagt, einen Wink mit dem Zaumpfahl nennt. Um also in dieser strubben Zeit auch dem lieben Christkindchen etwas unter die heiligen Arme zu greifen, damit es keine unliebsamen Bescherungen absetzt, will ich ihm einige wohlgemeinte Ratschläge gratis, ganz umsonst, erteilen.

Unserem nicht hoch genug zu schätzenden Bundesratte bescheere es ein festes, steifes Rückgrat aus stärkster Stahlbronze, das ihn in den Stand setzt, sich besser auf die Hinterbeine gegen alle möglichen Anstöße und Anstösse zu stellen.

Dem National- und Ständerat gebe es einen frischen Zusatz noch frischerer Arbeitslust und einige lumpige Milliarden zur Verfügung, damit er mit der Arbeitslust auch die Arbeitslast leichter bezwinge und die von allen Seiten verlangten Zuwendungen und Subventionen beiücksichtigen kann.

Alle die diversen Gemeinde-Magistraten bedenke es mit der nötigen Einsicht, damit sie mit der noch nötigeren Vorsicht allen schwedenden Projekten mit Umsicht begegnen, ohne Rücksicht auf Personen und Parteien, aber auch ohne Nachsicht bei allen öffentlichen Vergebungen strenge Aufsicht führend, dabei von einer vernünftigen Weitsicht geleitet und jedweder schädlichen Aufsicht mit allen Mitteln die Aufsicht auf Uebervorteilung zu nehmen, auf das der Steuerbürger wieder einmal mit froher Zuversicht dem neuen Jahre ins Angesicht blicken kann.

Jedem unserer politischen Streber gebe es eine weiche Schlummerrolle, resp. Ruhekissen, denn ihre Gewissen sind schon ziemlich abgenutzt; es lädt sich nicht mehr sehr gut darauf ruhen.

Gewissen Schwindelgründern und Spekulanten bescheere es antizipando einige

Militärbudget.

Vierundvierzig Millionen
Gab man aus fürs Militär;
Dieses hielt man für ein Höhnlchen
Und man schämte sich daher.

Man beschloß, man wolle groß sein
Und die Millionen nun,
Die man einmal wolle los sein,
Teilweis' mit Verstand vertun.

Also strich man von den vielen
Millionen eine weg,
Einen Fonds draus zu erzielen
Für 'nen idealen Zweck.

Und man gab den Fonds der Kranken-
Und Unfallversicherung
Diese Million in Franken,
Tat es aus Begeisterung.

Und in diesem Prachtsmomente,
Wo man auf Gefühle schwor,
Kam man sehr im Elemente
Sich — und auch sehr fürnehm vor.

wau-u!

Die stinkenden Autos.

Man schimpfte mit Wort und Gedanken
über Autos im ganzen Land,
weil sie die Lüfte verstankten
wie Pest und Schwefelbrand.

Sie trieben es auf die Spitze;
man wurde vor Angst krank:
War Kälte oder Hitze,
gleichviel: Das Auto stank.

Nun ist der Skandal verboten
und das Spritzen von Straßenschmutz.
Hermandam hebt ihre Pfoten
dem simpeln Menschen zum Schutz.

Zwar tat sie dieses schon lange;
doch machte die Rose allein
dem feigsten Autisten nicht Bang.
Nun aber soll's anders sein.

Woh dem, der ein Auto lenkt
und in teuflischem Hochgenuss
die Luft der Straße verflänkert!
Die Strafe folgt auf dem Fuß!

Jahre Staatspension, (siehe Regensdorf) wenn sie nicht bald in sich und aus sich heraus gehen.

Vielleicht könnte es das Christkind machen, daß viele unserer Kommunal- und Staatsbeamten ein ganzes Jahr lang daheim bleiben könnten. Natürlich, nur um sich zu erholen, denn sonst reiben sie sich noch vollständig in ihrem schweren Dienst auf. Staat und Gemeinde werden deshalb doch nicht zu Grunde gehen.

Demnach unserer leitenden Journale gebe es die größte Verbreitung, und jedem sensationslüsternen Reporter ein goldenes Papagenohoflöffel vor den Mund, um ihn daran zu erinnern, daß Schweigen namentlich dann Gold ist, wenn man nichts Wahres zu sagen weiß.

Unseren Töchtern bescheere es noch viel größere Hüte als sie jetzt schon tragen, damit sie sich mit solchen gegenseitig im Wege stehen, oder dann noch engere Humpelröcke, womit keine mehr recht stehen oder gehen kann und notgedrungen sitzen bleibt.

Lasse die Fürsten und Diplomaten noch weiter wie bisher recht viele Dummenheiten machen, gebe allen Amts- und Sessellägern recht elastische Rückgrate, lasse die Modefexen und Sportgedenken fröhlich weiter gedeihen. Der arme Witzblattredakteur muß doch immer Stoff vorrätig haben und all die Oogenannten sorgen in hohem Maße dafür, daß Lächerlichkeit und Vornerheit nie aussterben, auf daß die Welt nicht das Lachen nicht verlieren.

Dem Nebelspalter bescheere lauter gute Einfälle und dem Städtebauamte keine schlechten. Erhöhe unsere Abonnementenliste, dafür darf der Steuerbogen bedeutend niedriger werden.

Und schließlich lasse dir nicht einfallen auch unter die Modernisten zu gehen, so wie du bisher warst, bleibt du uns lieb wenn auch altmodisch. Also liebes Christkind, bescheere Ueberall und Jedermann auch nach deinem Gudlunknenn denn — siehe dein Volk an, es hat beinahe Alles, aber die Haupfsache fehlt ihm.

Gotthärdliches.

Ruedi: Was seist du, Chaschper, zue dem neue Gotthard-
vertrag, wo mer jetz d'rgäge han unterschriibe?

Chaschper: Da bruchs dänk nüd vill, weder eifach z'underschriibe!

Ruedi: Ja, i bi halt doch nüd so ganz usem Laufede, und der
Herr Doktor Blödeler häd m'r gseid, was d'r Bundesrat machi, das seig
scho guet!

Chaschper: Teilig woll, aber anders dänn fräli nüd und zue dem
gehört ebe d'r Gotthardvertrag. So en schöne Paragraph wie der Artikel
8 vo dere famose Uebereinkunft findscht im Läbe niene meh, es isch
grad, wie wenn d' Schwabe und d' Tschingge diräkt ig ade wurdid, d'
Händ über euse ganze Isabahngrämpel z'schlah. Im e Chriegsfall wärid
mir ja dereweg v'rrate und v'rchaust! Da hächst dänn ga sage: Heil dir
Helvetia!

Ruedi: Ja dereweg? Wann säb ischt, dänn unterschriib ich hüt
na. Im Land inne wämmer dänn bim Eid na sälber Meischter sit!

Schmücke Dein Heim!

Es lebt eine lustige Witwe
Fern über'm Ozean.
Nicht kümmert uns ihr Name,
Vielmehr, was sie getan.
Sie ließ ein großes Zimmer
Sich unlängst tapezier'n
Mit lauter Liebesbriefen,
Drauf Fliegen jetzt spazier'n.
Sie sparte weder Geld, noch Leim,
Nur schmücken wollte sie ihr Heim!

Es starb eine alte Jungier
In Spleen-Alten fürwahr.
Die ruhte auf einem Kissen
Von lauter Schnurrbarthaar.
Sie quälte ihre Verehrer
So lang zu deren Schreck,
Bis haare sie gelassen
Zu obgenanntem Zweck.
Von Mordlust lag in ihr kein Keim,
Nur schmücken wollte sie ihr Heim!

Aus der Schule.

Der Lehrer möchte seinen kleinen Zöglingen den Begriff „Dieb“
beibringen und fragt den kleinen Jakob folgendes: „Was bin ich, wenn
ich dir z. B. aus deiner Hosentasche 20 Rappen hole?“

Der kleine Jakob (ein armer Junge): „Ein Zauberer, Herr
Lehrer!“

Die Empfindlichen.

Erster Umstürzler: „Weshalb haben sie dich eigentlich bei der
letzten Versammlung aus dem Lokal geworfen?“

Zweiter: „Ach, ich habe bloß gesagt: Daß Sie so zahlreich er-
schiene sind, freut mich königlich.“

Ausreden lassen.

Herr Huber: „Ach Elle, mein Gold . . . Ehefrau (einfallend):
„Aber so zärtlich warst du lange nicht, Anton.“ Herr Huber: . . . mein
Goldkneifer ist in Brüche gegangen.“

Trauriges Histörchen.

Mäxchen, Prinzchen, Professörchen
Redt für wahrheitsfrohe Öhrchen,
Doch für taube Eelsohren,
Wie die Frommen sie erkoren,
Ist die Wahrheit nicht geboren.

Mäxchen, Prinzchen, Modernistchen
Hier hilft weder Mut noch Listchen.
Wer nicht schweigenlügen kann
Und zu forschen gar begann
Kommt ganz sicher in den Bann.

Mäxchen, Prinzchen, Ketzerchen
Zwar bist Du kein Schwätzerchen.
Aber solche Wahrheit lagen,
Wie Sie in den Akten lagen,
Kann kein Päpitschen nicht vertragen.

Mäxchen, Prinzchen, Forcherkäutzen
Kriech' geichwinde Du zum Kreuzchen;
Sage schnell: „Es tut mir leid.“
Leiste buß- und reubereit
Dann den Modernisteneid. Moll.

Salome im England.

Die erduldet viel Tortur
Durch die britische Zensur,
Tanzt nun auch in London bald,
Doch in anderer Gestalt.

Alle samt Jochanaan
Nehmen andre Namen an,
Was sie tanzend heiß begehr,
Kriegt sie nicht, nur's Henkerlchwert.
Sieben Schleier? Siebzehn nur!
Von Terrinen keine Spur!
So — fehlt auch des Täufers Schopf,
Stellt man alles auf den Kopf.

Chantecler in Amerika.

Herr Rostands Hahn in New-York wird
Von einer Dame nun kreit.
Es läßt Miss Maud als Federviech
Erschallen ihr Kikeriki.

Gerettet ward, so weiß man wohl,
Durch Gänse einst das Kapitol
Dasselbe wiederfahrt mit Glück
Vielleicht nun Rostands Hühnerstück.